

Meile landeinwärts, und der frühere Hafen von Tai-wan-su existirt nicht mehr.

Erdbeben sind auf Formosa häufig, doch selten stark genug, um irgend welchen Schaden anzurichten. Die zwei Erdbeben, die ich während meines Aufenthalts auf der Insel verspürte, äußerten sich in einigen leichten, schnell auf einander folgenden Stößen, ohne von einem unterirdischen Getöse begleitet zu sein.

Die Küsten Formosas sind arm an Buchten. An der Westseite hat nur Ta-kao (22° 37' nördl. Br.) einen guten, leider aber zu kleinen Hafen. Derselbe wird durch ein langes, über das Wasser erhobenes Korallenriff gebildet, das sich parallel der Küste hinzieht und früher wahrscheinlich mit dem Ape Hill zusammenhing, jetzt aber von diesem durch eine 11 Fuß tiefe und gegen 300 Fuß breite Durchfahrt getrennt ist. Das solcherweise von der See abgeschnittene Becken mißt gegen sechs Meilen in der Länge und eine Meile in der Breite, hat aber nur in seinem nördlichen Theil, wo es einen kleinen Fluß aufnimmt, Wasser genug für Schiffe. Durch den Ape Hill und das ziemlich hohe Riff gegen die herrschenden Winde geschützt, ist Ta-kao zu jeder Jahreszeit ein sicherer Ankerplatz ¹⁾. Die Rheede von Tai-wan-su ist vollkommen offen und unsicher; die Schiffe ankern da weit vom Ufer und die Landung kann nur auf Flößen bewerkstelligt werden, weil der Strand selbst für Boote zu seicht ist. An der Ostküste der Insel sind zwei kleine Buchten, welche nach Aussage einiger Mandarinen sich leicht und ohne bedeutende Kosten in gute Häfen umwandeln ließen. Es sind: Sau-o Bay (24° 37 1/2' nördl. Br.) und Tschok-e-dan (24° 7' nördl. Br.). Im Norden der Insel ist die tief in die Berge eingeschnittene und gegen alle Winde gedeckte Bucht von Kelong (25° 9' nördl. Br.) ein in jeder Hinsicht vortrefflicher Ankerplatz für Schiffe von mittlerer Tiefe; doch hat sie bis jetzt wenig Bedeutung für den Handel, da das dortige Kohlenbergwerk in einer zu primitiven Weise betrieben wird, um viel für den Export bieten zu können; für die Ausfuhr der übrigen Producte des Nordens aber, wie Thee, Kampfer und Indigo, liegt Tamsui weit bequemer. Dieser Hafen, oder besser die Mündung des Tamsui-Flusses, giebt der Bucht von Kelong in nichts nach, nur liegt an der Einfahrt eine Barre, welche bei der Ebbe nicht mehr als 7 Fuß Wasser hat (bei der Fluth indeß bis 21 Fuß). Im Südwesten der Insel eignet sich die Bucht von Long-kiau (22° 7' nördl. Br.) während des Nordost-Monsuns als Ankerplatz.

Von Flüssen sind nur zwei für die Insel von Bedeutung: der Tamsui-Fluß im Norden und der Tang-kang-Fluß im Südwesten. Der erste, der sich in der Breite von 25° 11' ins Meer ergießt, besteht aus zwei Armen — dem Tosa-han und Sam-quai —, die sich etwa 10 Meilen vor der Mündung vereinigen und dann noch die Wasser des Kelong-Flusses aufnehmen. Beide Arme sind 30 bis 40 Meilen in ihrem Laufe für Boote schiffbar, daher wichtig für den Handel, besonders für den Kampferhandel, dessen Hauptquelle in den Bergen liegt, aus denen sie ihren Ursprung nehmen. Der Tang-kang-Fluß entspringt aus dem Gebirge Mittel-Formosas und zwar auch in zwei Armen, welche, durch eine Bergkette getrennt, parallel nach Süden der Ebene zusießen. Unter 23° nördl. Br., wo ich beide Arme im mittlern Laufe durchschritt, waren sie schon bedeutende Ströme und trotz der trockenen Jahreszeit für Boote befahrbar; ihre Quellen muß man daher wenigstens 30 bis 40 Meilen nördlicher suchen. In der Ebene vereinigen sie sich und noch einige Nebenflüsse aufnehmend bilden sie einen

breiten, leider aber seichten Strom, der sich bei der Stadt Tang-kang (22° 28' nördl. Br.) in die See ergießt. Während der Regenzeit tritt der Tang-kang-Fluß aus seinen Ufern und überschwemmt in der Ebene einen Streifen Land von 4 bis 5 Meilen Breite, der durch die alljährlich hinterlassenen Sandmassen in eine Wüste verwandelt ist. Da diese Sandmassen zugleich das Flußbett verstopfen, so dehnt sich der Fluß mit seinen Uberschwemmungen immer mehr und mehr in die Breite aus, wodurch in Tang-kang, das hart am linken Ufer liegt, in jedem Jahr eine Häuserreihe weggespült wird. Die übrigen Flüsse der Insel sind bedeutungslos für den Handel; es sind meist Bergströme, die im Winter fast austrocknen, während der Regenzeit aber schnell und hoch anschwellen und jeden Verkehr hemmen.

Das Klima Formosas ist bis zu 24° nördl. Br. tropisch. Es giebt hier nur zwei Jahreszeiten, eine nasse und eine trockene. Die erste beginnt im Mai mit dem Südwest-Monsun und endigt im September mit Eintritt des Nordost-Monsuns. Sie bringt bei starker Hitze ungeheure Regenmassen, die sich in periodischen Güssen jeden Nachmittag entladen. Im Juli ist der Regen im Maximum seiner Mächtigkeit, worauf er an Stärke allmählig nachläßt. Vom September bis April währt die trockene Jahreszeit; es fällt dann buchstäblich kein Tropfen Regen, selbst keine Wolke trübt den Himmel, und die Hitze ist, bis März wenigstens, eine sehr erträgliche. Nördlich von 24° nördl. Br. hört diese Regelmäßigkeit auf. Dort bringt im Gegentheil der Winter viel Regen, während der Sommer verhältnißmäßig trocken genannt werden kann. Man hat mir gesagt, daß es in Tamsui während der Wintermonate oft wochenlang ohne Unterbrechung regne und die Sonne Monate hindurch nicht zu sehen sei, was durchaus nicht unwahrscheinlich klingt, wenn man bedenkt, daß es eben Nord-Formosa ist, welches während der Dauer des Nordost-Monsuns seine dichten Nebel über die ganze Formosa-Straße ausfendet.

In Folge dieser reichen Niederschläge ist die Vegetation auf Formosa eine sehr üppige: die gebirgigen Theile der Insel sind im Süden mit undurchdringlichem Dschungel bedeckt, einem phantastisch von Lianen durchwobenen Wirrwarr der mannigfachsten Baumarten, riesiger Farren und Farrenbäume. Im Norden dehnen sich mächtige Kampferwälder aus, die kaum irgendwo ihres gleichen haben. Die Ebene ist einer der fruchtbarsten und kultivirtesten Landstriche, die ich je gesehen: Weizen, Mais, Reis und Zucker geben hier reiche Ernten; Ananas, Bananen, Ingwer, Mango, Orangen und Citronen, kurz die meisten tropischen und subtropischen Früchte gedeihen vortrefflich; der Bambus schießt zu einer Höhe von 80 bis 90 Fuß empor und die zierliche Arecapalme wächst hier nicht minder üppig als auf den Sunda-Inseln; die Kokospalme fehlt aber.

Auch die Fauna Formosas scheint reich zu sein und soll einige selbständige Arten haben, z. B. einen formosanischen Hirsch, ein Schuppenthier und einen Fasan. Schlangen und giftige Insecten sind schwach vertreten, letztere erscheinen nur während der Regenzeit. Fledermäuse und fliegende Hunde scheint es in vielen Arten zu geben. An Fischen ist besonders die Westküste reich. Eingeführt sind aus China: der Büffel, wie es scheint auch das Schwein und der Hund. Das Pferd fehlt ganz.

Die Producte, welche Formosa dem Handel liefert, sind bis jetzt Zucker, Thee, Reis, Früchte und Gemüse, Indigo, Kampfer, Del, Hanf, Thierhäute und Hörner, Fisch, Sesam, Gelbwurz, Seegrass und Agar-Agar, verschiedene Holzarten (besonders harte — hard wood) und Steinkohlen. Die Ausfuhr beläuft sich auf 2,000,000 Tael, die Einfuhr auf etwa

¹⁾ S. die Abbildung von Ta-kao „Globus“ XXIX, S. 309.